

Halle und Umgebung.

Saale. 10. Februar.

Aus dem Stadtparlament.

So heiße Etatsberatungen hat es seit langen Jahren nicht gegeben. Es ist diesmal ein Streiten nicht um kleinliche Zahlen, sondern um das Prinzip. Wir haben in den letzten beiden abgerechneten Jahren Ueberüberschüsse erzielt von 1 234 000 M. und 1 Million Mark. Und dennoch sollen die Steuern um 10 Prozent erhöht werden. Das hat unsere Stadtväter feig gemacht; sie haben deshalb eine peinliche Unterfuchung begonnen, ob wir denn tatsächlich bei unserer Etatsaufstellung die richtigen Grundbisse befolgen.

Vorwärts will niemand außer acht lassen; aber man will prüfen, ob denn die Vorwärts nicht übertrieben wird, ob wir nicht auf Grund eines überlebten Prinzips Zahlen einsehen und Steuerzuschläge feststellen, die in den wirklichen Bedürfnissen unserer Stadt und in ihren tatsächlichen Einnahmen keinen Nutzen finden.

Hier hatte vor allem Herr Stv. Hüllemann ein. Er ist mit anderen Stadtvätern der Ansicht, daß man sich bei dem Entwurf des Etats nicht lediglich um des alten Prinzips willen, das Zahlen gibt, die längst durch die Wirklichkeit überholt sind, ein Z für ein U machen dürfe. Der Gasersatz hat hatte den ersten Sturm auszuhalten. Und er bestand ihn schlecht. Daß die Ausgaben für Kohlen um 50 000 M. zu hoch eingelegt sind, erkannte auch der Magistrat an und erklärte sich bereit, in dieser Richtung einen Nachtrag vorzunehmen — das sind immerhin 1 1/2 Proz. Steuerzuschlag — man hat eben seinerzeit bei Abfassung des Entwurfs die billigen Kohlenabzuschläge noch nicht getätigt gehabt. Aber sonst verteidigten der Finanzdeputierte Herr Bürgermeister v. H. v. H. und der Gaswerksdeputierte Herr Stadtrat Greßler den Etat mit Entschiedenheit. Indes die sachlichen Gründe der Herren Hüllemann und seine waren überzeugend: sie brachten gegenüber den Vorschlägen des Magistrats Wirklichkeitsziffern, wie sie die drei letzten abgerechneten Jahre ergeben haben. Schon das Jahr 1912 hat 200 000 M. Ueberüberschüsse mehr gebracht, als der Vorschlag für 1914 vorsieht. Und inzwischen ist unser Gaswerk weiter verbessert, die Erzeugung weiter vervollständigt, der Gasverbrauch weiter gewachsen; warum soll man denn eine viel zu niedrige Ziffer einsehen, warum schwarz färben, obwohl die Tatsachen ein rosiges Bild geben? Unseres Erachtens dürfte Herr Stv. Heine, der für das Jahr 1914 beim Gaswerk einen Ueberüberschuß von rund 1 Million Mark herausrechnet, der Wahrscheinlichkeit am nächsten kommen.

Die Herren brachten eine Menge Zahlenmaterial bei, so gewichtig, daß die Mehrheit des Kollegiums zu der Ueberzeugung kam, man dürfe daran nicht vorübergehen und den Etat an den Haushaltsauschuh zur erneuten Prüfung zurückgeben.

Wie wir hören, besteht der Wille, auch andere Etatspositionen in dieser Weise mit den Wirklichkeitsziffern einigermassen in Einklang zu bringen. Dabei soll nicht leichtfertig verfahren werden. Der Etat soll so zugeschnitten werden, daß Ueberüberschüsse herauskommen, ansehnliche Ueberüberschüsse,

Hunderttausende, aber nicht Millionenüberschüsse, die doch letzten Endes Produkte einer fehlerhaften Etatsanlage, zu viel erhobene Steuern sind, für die kein Bedürfnis bestand. Das Verfahren, mit Konsequenz fortgesetzt, muß dazu führen, daß das drohende Gespenst der 10prozentigen Steuererhöhung weicht und dennoch für 1914 ein Etat bleibt, der schöne Ueberüberschüsse gewährt und in keiner Weise den Einbruch eines unloßlichen Finanzgebahrens macht.

Die Verhandlungen waren nicht ohne spitze Debatten; es wurde so mancherlei berührt, was die Bürgererschaft interessieren wird. Im einzelnen mag man in dem folgenden Bericht nachsehen.

Wir wollen aus der Sitzung nur noch einen Punkt hervorheben: die Erklärung des Herrn Stadtbaurats Lammer, wonach die Zeit nicht mehr fern ist, wo alle unsere Vororte mit dem vorzüglichen Wasser der Wälder versorgt werden.

Zunächst wird über den Gaswerksetat

Der Referent Herr Stv. Brechmer hebt hervor, daß die Mehreinnahmen recht vorzüglich mit 71 500 M. festgelegt sind. Man rechnet mit einem Mehrverbrauch von 1 000 000 Kubikmeter Gas. Da müßte man mit 140 000 M. Mehreinnahme rechnen. Bei den Ausgaben sind 34 000 Tonnen Kohlen berücksichtigt. Dafür ist ein Preis von 22 M. pro Tonne angesetzt. Es hat sich jedoch, als der Etat fertiggestellt war, gezeigt, daß tatsächlich die Abzuschläge zu 19 und 20 M. getätigt werden konnten. Deshalb erscheint es mir angebracht, in den Ausgaben 88 000 M. abzugeben.

Herr Stv. Hüllemann: Ich stelle den Antrag, den Etat nach einmal an den Ausschuh zurückgeben zu lassen. Es sind Zahlen darin, die durchaus anfechtbar sind, z. B. der Ueberüberschuh von 584 221 M. 1910 hatten wir bereits 865 000 M. tatsächlichen Ueberüberschuh. Wir wissen, daß das Werk technisch in glänzender Verfassung ist. Dieses Moment ist bei der Aufstellung des neuen Etats gar nicht berücksichtigt worden. Man muß sich die letzten drei bereits abgerechneten Jahre ansehen, um zu erkennen, daß der Ueberüberschuh viel zu gering angelegt ist. Bereits 1910 betrug er 152 000 M. mehr, 1911: 181 000 M. mehr, 1912: 204 000 M. mehr. Wir könnten auf Grund dieser gegebenen Zahlen — 1913 sieht noch aus — einen Ueberüberschuh von 765 000 M. einsehen. Es wird tatsächlich falls gerechnet. Man darf schließlich, daß 1914 noch viel höhere Zahlen herauskommen. Die Entwicklung der letzten abgerechneten drei Jahre belegt uns, daß die Einnahme zu niedrig, die Ausgabe zu hoch angenommen ist; daß ist aber keine richtige Haushaltsaufstellung. Wir müssen uns künftig nicht auf Anschlagsziffern verlassen, sondern auf die abgerechneten Jahre. Wenn wir 744 000 M. Ueberüberschuh einsehen, so haben wir dafür unantastbare Daten. Diese Ziffer ist ja bereits 1912 erreicht. Die ganze Gebarung läuft darauf hinaus, Gelder von den Steuerzahlern zu erheben, die vorsehentlich nicht gebraucht werden. Es ist aber die Pflicht der Stadtverordneten, zu prüfen, ob die verlangten Steuern den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechen.

Herr Stadtrat Greßler: Am Kohlenkonto kann heruntergeschrieben werden. Wir haben Abschläge getätigt, deren Endsumme 49 456 M. geringer ist als der Anschlag. Mit den anderen Bemerkungen des Herrn Hüllemann kann ich mich nicht einverstanden erklären. Wir wollen weiter vorzüglich verfahren. Mit der Verwertung unserer Nebenprodukte

werden wir, was das finanzielle Ergebnis anbelangt, zurückbleiben. Der Koks los zu werden, haben wir Mühe. Es lagern große Mengen. Leer ist schlecht verkäuflich, ebenso leicht's mit Ammoniakwasser, da ein neues Verfahren der Ammoniakproduktion Ausbreitung gewinnt.

Herr Bürgermeister v. H. v. H.: Wir haben Korrektur getrieben. Sinnlich der Kohlen kann eine Korrektur eintreten. Wir konnten bei Aufstellung des Etats noch nicht wissen, um wieviel billiger wir abschließen würden. Unser Etat ist noch bewährten Grundbissen bearbeitet. Wenn Herr Hüllemann die drei letzten abgerechneten Jahre zum Fundament seiner Berechnungen nimmt, so ist das ein bedenkliches Verfahren. Auf Hoffnungen kann man keinen Etat aufbauen. Wenn Sie jetzt die Grundbisse der Etatsaufstellung wechseln, so berauben Sie die Zukunft ihrer Ueberüberschüsse. Selbstverständlich kann man die angeforderte 10prozentige Steuererhöhung heruntertreiben, wenn man in dieser Weise verfährt und die Rücklagen des vorigen Jahres mit aufzählt; man kann sogar eine Steuererhöhung herausrechnen. Aber ich warne davor, anere in 20 Jahren bewährte Praxis fallen zu lassen. Das könnte zu bösen Mißverständnissen führen. Ich gebe ja zu, die Ueberüberschüsse, die 1 Million überschreiten, sind etwas reichlich; dennoch muß das Prinzip gewahrt werden. Wir dürfen nicht die Zukunft zum Vorteil der Gegenwart berauben. Sonst kriegen Sie das nächste Jahr viel höhere Steuern. Das Stadtvorordnetenkollegium hat schon einmal eine Steuerberabteilung beschlossen, die der Magistrat nicht wollte, und ich behaupte noch heute, der Magistrat ist im Recht gewesen. Wir wollen auf Experimente verzichten und lieber unsere Entwicklung beibehalten.

Herr Stv. Emmer: Der Etatsauschuh hätte den Abschuh von 68 000 M. bei den Kohlen bringen müssen, aber er hat es nicht getan, obwohl der Magistrat sich jetzt damit einverstanden erklärt. Der Etatsauschuh geht mit einer Sandbewegung über eine Summe von über 65 000 M. hinweg, abgesehen das 2 Proz. Steuerzuschlag ausmacht. Herr Bürgermeister v. H. v. H. sagt selbst, man kann den Etat so einrichten, daß die 10 Proz. Zuschlag überflüssig werden; aber warum bringt er denn erst die Steuererhöhung, die doch alle überhaut hat? Wir haben im Verum beschlossen, der Magistrat solle uns über die Entwicklung des laufenden Jahres schuhungsweise Ueberübersichten geben. Wo bleiben die Finanzübersichten? Warum bekommen wir keinen Ueberüberschuh, wie sich die Gewinne der Werke gestalten? Warum nicht? Das alte System v. H. v. H. soll sich in Übung bleiben. Sein Finanzgebahren läuft auf Plusmacherei hinaus. Die Bürger werden um Steuern gedrückt ohne Grund, um nachher mit großen Ueberüberschüssen prunken zu können. Wenn man im Gelde schwimmt, dann geht's nachher leicht mit Gehaltserschöpfung. Der Mittelstand und der Arbeiter werden mit Steuern gedrückt, wo solche Steuern noch gar nicht nötig sind. Wir steht's denn mit der Einführung von Arbeiterzuschüssen? Da hat noch kein Werk dran gedacht, obwohl wir es vor Weihnachten beschlossen haben. Ich behaupte, nur der Steuerpolitik des Magistrats kann man lagen: Den Herren da oben ist es gleichgültig, was die da unten bezahlen.

Herr Bürgermeister v. H. v. H.: Ich betone nochmals: Wir hatten es für unwirtschaftlich, uns auf Kosten der Zukunft zu bereichern; damit bekommen wir Schwankungen in unserer Steuerverhältnissen, die wir vermeiden können. Wenn Herr Emmer sagt, den Herren da oben ist es gleichgültig, was die da unten bezahlen; Wir haben ein wärmeres und gerechteres Gefühl für die Arbeiter als die, die sich als Vertreter dafür aufstellen. Die Steuertrage ist für Herrn Emmer und seine Anhänger sehr gleichgültig. Sie zahlen im Durchschnitt 10 M. pro Jahr, 10 Proz. machen da gerade 25 Pfg. im Vierteljahr aus. Wenn ich daran denke, was die Sozialdemokratie

Seit Jahren erfreut sich unsere

Weisse Woche

des größten allgemeinen Interesses.

Eine Waren-Demonstration, wie sie nur selten geboten wird, bildet den Hauptanziehungspunkt unserer weissen Woche. Neben den Riesenquantitäten regulärer Waren sind im Parterre unseres Hauses große Mengen hervorragender Gelegenheitsposten

zu fabelhaft billigen Preisen

ausgelegt.

Für ganze Brautwäsche-Ausstattungen sowie für Hotelbesitzer, Pensionate und zur Ergänzung der Hauswäsche ist unsere Weisse Woche die denkbar günstigste Kaufgelegenheit.

10%

Rabatt bewilligen wir trotz unserer billigen Preise während der Weissen Woche auf weisse und auch auf alle anderen Waren in unserem Geschäft bei Barzahlung (ausgenommen sind nur Kurzwaren und Strickwolle)

10%

Sehenswerte Schaufenster- und Innen-Dekorationen!

Brummer & Benjamin

Grosse Ullrichstr. 22/23.

tratie ihren Leuten abnimmt, so muß ich sagen, da Wissen sie den kleinen Obolus für die Allgemeinheit schon leisten.

Herr Vorleser L e m b e r: Ich nehme an, daß Herr Bürgermeister v. Holly mit der Wendung: Herr Emmer und seine Kollegen hat sagen wollen: Herr Emmer und seine Kollegen. (Seitertze.)

Herr Stv. S e i n e: Die Abschlässe der früheren Jahre ergeben, daß wenn wir 100 Mt. Kosten aufwenden, sich regelmäßig ein Reingewinn von 125 Mt. ergibt. Im neuen Wirtschaftsjah für die Reingewinn nur mit 77 Mt., also um 44 Mt. geringer ausgefallen. Wie will man diese Verhinderung begründen? So soll man doch wirklich keinen Etat aufstellen. Legt die das bisherige Verhältnis von Kohlenaufwand und Reingewinn zugrunde, so ergibt sich für das neue Etatjahr ein Ueberschuß beim Gaswert von 1 Million Mark.

Herr Stv. K o b e: So darf man nicht rechnen. Wenn man sich in der Weise auf frühere Etats stützt, erhält man ein ganz schiefes Bild. Man vergißt ja, daß mit dem Sinken der Kohlenpreise auch der Kohlepreis sinkt. Kein Industrie- und kein Finanzmann wird den Etat so aufstellen, wie die Herren Hüllemann und Seine es wollen.

Herr Stv. H ü l l e m a n n: Es gibt auch noch andere Leute, die nicht etwas verdienen, als die Herren von der Industrie und Kaufmann. Wir nehmen für unsere Staatsgründe dieselbe Solidität in Anspruch, wie die Verteidiger des Etats. Ich behaupte, Ihre Grundzüge werden in jedem Etat überpannt. Wir bauen auf tatsächlichen Ergebnissen. Unser Finanzminister aber will hereinkommen, was irgendwie heranzubringen. Wir bringen keine gegrienen Zahlen, wir bringen Wirklichkeitsziffern. Keine neuen Behauptungen stellen wir auf, sondern wir stützen uns auf die drei abgerechneten Jahre 1910 bis 1912. Der Magistrat rechnet ja selbst mit einer Gaszunahme von 1 Million Kubimetern. Da ist es doch gewiß kein Wagnis, wenn man annimmt, das Jahr 1914 werde hinter dem Jahre 1912 nicht zurückbleiben, wo wir schon weit über 700 000 Mt. Ueberschuß hatten.

Herr Stv. G e d e: Wir müssen recht vorsichtig verfahren und genau prüfen, ob wir der Bevölkerung, besonders dem Mittelstand, neue Kosten aufzuerlegen nötig haben. Das Gaswerk verlegt in besonderer Weise die Interessen des Handwerkerstandes, besonders der Inflationäre. Es sind da Bedingungen für die Inflationierung von Gaswert ausgehandelt, die geradezu die Gewerbefreiheit auf den Kopf stellen. Ist denn zu solchen Maßnahmen nicht die Einwilligung der Stadtverordneten nötig? Das Gaswerk will sich die Inflationäre auswirken, macht sich also an, über den Befähigungsnachweis zu entscheiden. Ferner hat das Gaswerk zunächst von den Inflationären, die Gasersünder anlegen, die Preise eingepreist und dann diese Preise bemängelt und neue Preise aufgestellt, bei denen kein Mensch erfrischen kann. Andere Wünsche werden einfach ignoriert; aber überlegen Sie es sich nochmal, ob bei solcher Behandlung des Handwerkes noch mehr die Verluste gehen. Mit dem Bericht über die Gasausstellung laßt das Werk auch nur Stimmung für sich zu machen, und dabei haben die Inflationäre ihr Vermögen hineingesteckt, um die Ausstellung auszugestalten. Es ist beabsichtigt, daß die Rommnen hier und anderswo das Handwerk ausfalten.

Herr Stadtrat G e h r e: Man muß erkennen sein, wie hier in dieser Weise ein Mißverhältnis zum Gaswert aufgezeigt wird, während Handwerk und Gaswerk so friedlich und unter Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen auf der Ausstellung nebeneinander gearbeitet haben. Bei den Gaszahlverlegungen haben wir schlechte Erfahrungen gemacht. Jeder legt Rechte, ob er etwas versteht oder nicht. So ja, manne in Landwirtschaftlichen Institut das Gas nicht, weil es zu teuer ist, an die Leute zu geben. Wir wollen nur tüchtige Leute ausmachen. Damit sollten doch die tüchtigen Meister einverstanden sein. Wir begreifen die Leistungen. Jeder Aufnahmehörer sucht sich einen Meister aus, der der Ansicht liegt. Wir aber kontrollieren, ob der Mann etwas kann. Was die Ausstellung anlangt, so war das unsere Idee. Wir liefern Wasser, Elektrizität und Räume. Die Inflationäre haben nur ihre Apparate hingestellt. Ueber das laufende Jahr haben wir für die ersten 9 Monate 406 000 Kubimeter mehr Gas abgegeben als im Vorjahre. Wir wär's schon recht, wenn wir eine Million Ueberschuß herauswirtschafften, aber wir müssen doch vorsichtig sein.

Herr Stv. E m m e r: Wie steht es mit der Finanzierung der Inflation? Kein Wort sagt Herr v. Holly darüber. Daß die kleinen Meister mal zur Sozialdemokratie kommen müssen, ist selbstverständlich. Daß 10 Proz. Steuerzuschlag für den Arbeiter 25 Proz. im Ueberschuß ausmachen, ist falsch. Herr v. Holly weiß ganz genau, daß die Arbeiter höhere Steuern zahlen, daß sie bis zu 2000 Mt. verlieren. Diese Leute vertreten wir auch. Die Gewerkschaftsführer nehmen den Leuten nicht die Großen ab, aber wir bringen durch unsere Organisation für Arbeitslosenunterstützung, Krankengeld usw. weit über 100 000 Mt. auf. Die mühte sonst der Arbeiter tragen. Herr Stv. H ü l l e m a n n: Wenn das Jahr 1913 schon für die ersten 9 Monate 406 000 Kubimeter Mehrverbrauch vergewandelt, so können wir schließen, daß das Gaswerk, dessen richtige Legation wir anerkennen, wieder einen glänzenden Ueberschuß vorlegen wird. 1912 hatten wir tatsächlich schon einen Ueberschuß von 765 000 Mt. Das waren 200 000 Mt. mehr gegen den Anschlag. So wird's wieder werden. Herr Stv. G e d e: Das Handwerk geht nicht nach links. Darauf kann sich Herr Emmer verlassen.

Herr Stv. G e h r e: Das Gaswerk schädigt nicht die Inflationäre. Die Bedingungen des Werkes schließen sich an die anderer Werte an. Es liegt keinerlei Schätze vor. Von den 100 000 Pfannen in Halle haben nur 400 Zerstörung. Da kann man doch nicht sagen: Das Gaswerk, das jetzt die Preise drückt, schädigt die Inflationäre. Sie haben ja bisher noch dieser Richtung hin gar keinen Verdienst gehabt.

Nach 1/2stündiger Debatte wird der Antrag Hüllemann angenommen, den Etat dem Haushaltsausschuß zurückzugeben.

In der gestrigen geschlossenen Sitzung wurde die Stelle eines Direktors der Kaufmännischen Fortbildungsschule gegründet. Die Vernehmung erstreckte sich mit der Übertragung dieser Stelle an den bisherigen Schulleiter Herrn G e h r e einverleiben. — Als Vizepräsidenten wurden die Herren Erhardt C h i t z und Friedrich K u n z e angeeignet.

Sport-Nachrichten.

Norddeutschland schlägt in Kronprinz-Vokal Berlin 3:2. Das erste Halbturnaments verdienstliche Hindernislaufende gemeinsame Zwischenrundspiel um den Kronprinz-Vokal gelangte Sonntag in Hannover zur Aufzeichnung. Unter der umsichtigen Leitung von Walter-Deibitz begann das Spiel mit schönen Vorzügen des Berliner Sturm, die aber vorerst keinen zählbaren

Erfolg drachten. Das erste Tor resultierte aus einem Einwurfsball, den Jäger-Altina in den 24. Minute unbehaltbar verwandelte. Gleich darauf schloß Berlin durch seinen Stürmer Durr den Führungsschub von Durr-Brandenburg übernahmen die Norddeutschen abermals die Führung, doch glück Berlin noch vor der Pause durch Herbst aus. Mit diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn zeigte sich die Norddeutsche Mannschaft statt überlegen. Den hegerrinenden Treffer schloß Jäger-Altina in der 24. Minute nach produktivem Lauf. Weitere Ziele wurden nicht mehr erzielt. Der Spielverlauf durch diesen Sieg für die Endrunde qualifiziert hat, die am 22. Februar im Deutschen Stadion zwischen dem Norddeutschen und dem Mitteldeutschen Verbände vor sich geht.

Einwohler der Deutschen Turnerschaft. Mit welchen Dingen an Zeit und Geld die glänzend verlaufen und überall anerkannten Einwohler der Deutschen Turnerschaft am Vorkampfe-Ende verließ, verließ den gleichen Grund, lassen die jetzt veröffentlichten Einzelschreiber erkennen. Kennstlich das Schwach benötigte Schreibern hat wie 1913 so auch 1913 wieder prächtige Resultate von Dürmer abgeben: 60—80 Kilometer Bahnhaf, um an die Dürmerstraße zu kommen, auf dieser noch 20—25 Kilometer Marsch des einzelnen, um an seinen Aufstellungspost zu kommen, auf diesem selbst noch ein vier- bis fünfminütiges Warten, bis er zur Ausfahrt des Endkampfes kam, die insoweit längerer Umsturz, das selbst der Bahnhaf starke Verpflanzung brachte, der Lauf größere Verpflanzung hatte, gehörten auf dieser Strecke nicht zu den Seltenheiten.

Theater und Musik.

Was Regie amüsante? Was Regie hat sich entschlossen, wie die B. J. am Freitag, medel, ihre Stellung als Dirigent der Meißner Hofkapelle niederzulegen. Er hatte, als er feierlich den Kontrakt unterzeichnete, ausdrücklich vereinbart, daß er dem Herzog direkt unterstellt werde, nicht dem Hofkapellmeister; dennoch sind Konflikte entstanden, die nunmehr Regie bestimt haben, um seine Entlassung einzukommen. Was Regie hatte vor einiger Zeit die Berufung zum Direktor des Wiener Konjunktorsiums abgelehnt. Jetzt dürfte er sich in Jena niederlassen.

Aus dem Leserkreis.

(Wie die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift über die Produktion feinerer Verantwortung; die sie nicht auf Grund des § 2 Abs. 2 des Verfassungsgesetzes in vollem Umfang der Einsicht voranzutreiben.)

Einspendet.

Es ist an dieser Stelle schon oft über eine Eigenschaft geflagt worden, die den heillosigen Theaterbesuchern zwar nicht ausschließlich zukommt, von der sie aber nicht ohne feinsinnigen Grund: Ich meine des vorerwähnten Verfalls des Theaters. Aus Anlaß der bevorstehenden Parfüm-Ausstellungen sind ein paar Worte hierüber wohl angebracht: Es ist doch kaum anzunehmen, daß jemand, der eine mehrstündige Aufführung ansieht, nicht nach 10 Minuten Zeit hat, auf seine Garderobe zu warten. Niemand, der wirklich ein Stück genießt, wird wegen einer Zeitvermeidung von 5—10 Minuten die letzten Szenen oder Takte vernachlässigen wollen. Bei denen, die ein Stück nur darum sich ansehen, weil es in ihr Abonnement fällt oder in der Mode ist, kann man solche Gedanken natürlich nicht voraussetzen. Diese aber mögen daran erinnert werden, daß im Theater auch noch solche Leute (und es ist die Mehrzahl der Besucher) sich befinden, die in ihrem Genuß nicht beunruhigt sein wollen, die Hände der Schauspieler, die Szenenverbindungen und dergl. als Entschuldigungen anzusehen zu müssen. Ihnen sei erwidert, daß sie ja an der Tür stehen bleiben können, um ohne Aufsehen das Theater zu verlassen. Jeder Theaterbesucher kann verlangen, daß das Aufsehen und Dinausgehen mitten aus den Sitzreihen unterbleibe. Da nun in der letzten Aufführung der Meißner Hof Kapelle die Störung sehr auffällig hervorgetreten ist, so werden die Besuche der Meißner Hof Kapelle auf die Parfüm-Ausstellungen gerichtet; mögen sie bewirken, daß man wenigstens einmal auch die letzten Takte einer Oper angehört zu hören bekommt.

Letzte Depeschen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

(Interpellation über den Automobilunfall der beiden Reichstagsabgeordneten.)

Berlin, 10. Februar.

Im Abgeordnetenhaus fand heute die Zentrumsinterpellation bez. den Automobilunfall der beiden Reichstagsabgeordneten H ü h und H e b e l über die gegen die zunehmende Gefahr infolge des steigenden Verkehres zu treffenden Maßnahmen zur Verhandlung. Minister des Innern v. D a l l w i z drückte in der Beantwortung der Interpellation zunächst sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall aus und erklärte, nach den bisherigen Feststellungen lasse sich noch kein abschließendes Urteil über die Ursachen des Unfalls abgeben. Es schmehe aber festzuhalten, daß der Chauffeur, in welchem ebenfalls der andere ein erprobter Fahrer, an der Sitzverletzung zu schnell gefahren sei. Sodann wies der Minister die Beantwortung zurück, daß hinsichtlich der Zahl der Autounfälle Berlin ungünstiger liege als London und Paris. Das Gegenteil sei der Fall. Im übrigen sei auch trotz der großen Zunahme der Automobile in der letzten Zeit die Zahl der Unfälle zurückgegangen. Schließlich kündigte der Minister eine Revision der durch Reichsgesetz und Bestimmungen des Bundesrats festgelegten Verkehrsregeln an, da diese tatsächlich manchen Mangel enthielten. Die Verhandlungen darüber seien bereits vor einigen Tagen in Angriff genommen worden.

Berlin, 10. Februar.

In dem Befinden der beiden verunglückten Reichstagsabgeordneten H ü h und H e b e l fällt die Besserung an.

Eröffnung der Vollerversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 10. Februar.

Zur heutigen Eröffnung der Vollerversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates im Plenarsitzungssaal des Herrenhauses erschien kurz vor Beginn gegen 10% Uhr der Kronprinz im Auftrage des Kaisers. Er hatte die Oberleutnantsuniform seines bisherigen Leibwächter-Regiments angelegt. Der Vorliegende Graf G e h r e r e n d e n b e r g begrüßte den Kronprinzen und erklärte sodann die Vollerversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die freien Städte für eröffnet. Staatssekretär D e l-

brück begrüßte den Landwirtschaftsrat im Namen der Reichsregierung. Hiernach sprach Professor Dr. G e r t s e h - K ö n i g s b e r g über „allmähliche Abweisung der ausländischen Wanderarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiter“.

Der Prinz zu Wied in Rom.

Rom, 10. Februar.

Dem Messagero zufolge begibt sich der Prinz zu Wied heute vormittag auf die Konsulata und hat dort eine erste Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Auswärtigen, Marquis G i o l i t t i und dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Visconti di Strozzi. Der Prinz wird auch die Konsulata des Reichsambassadeurs in Rom besuchen und sodann im Quirinal vom König empfangen werden, der ihm ein Diner gibt. Morgen wird er Prinz eine Audienz beim Papst haben. Das Blatt vermeldet, daß der Kaiserin heraldische Zeichnungen von dem neuen Fürsten von Albanien wüßte, da er dort zahlreiche Interessen habe.

Die „unzüchtigen“ Postkarten vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 10. Februar.

Das aufsehenerregende Vorgehen der Berliner Polizei und Staatsanwaltschaft gegen eine große Zahl künstlicher Reproduktionen von Kunstwerken auf Postkarten, in denen unzüchtige Abbildungen enthalten waren, beschäftigte heute das Reichsgericht. Das Landgericht Berlin I hatte am 18. September v. J. die Einziehung von Unbrauchsmachung von 45 Unzüchtigkeitspostkarten verfügt, von denen ein großer Teil wiedergeboren von Kunstwerken sind, die öffentlich auf Straßen und Plätzen Aufstellung gefunden haben. Dieses Urteil wurde durch Revision angefochten und wird als durchaus verfehlt bezeichnet. Auch der Reichsanwalt erkannte heute an, daß das Landgericht Berlin I den Begriff der Unzüchtigkeit v e r k a n n t habe, da die Darstellung von Personen nicht ohne weiteres als unzüchtig anzusehen sei, außer im Umfange, daß die Abbildungen der Kunstwerke öffentlich in Geschäften ausgestellt und der Jugend zugänglich gemacht sind, insofern nicht geeignet sei, diesen Abbildungen den Charakter der Unzüchtigkeit zu verleihen, als sie offenbar nicht anders wirken könnten als die in der Öffentlichkeit aufgestellten Originale. Der Reichsanwalt beantragte daher Aufhebung des Urteils des Landgerichts Berlin I. Das Urteil dürfte voraussichtlich am Nachmittag gefällt werden.

Die Stadt Magdeburg als Erbin.

Magdeburg, 10. Februar.

Der verstorbene Stadtrat S o m b a r t hat die Stadt Magdeburg zur Erbin seines sehr beträchtlichen Vermögens eingesetzt, das hauptsächlich für gemeinnützige Stiftungen verwendet werden soll.

Von den Hülsen einer Windmühle erzählt.

Sannover, 10. Februar.

Im Horst im Kreise Neustadt am Rübenberge wurden drei Kinder beim Spielen von einem Hügel einer Windmühle erzählt. Sie wurden mit schweren Schläge bedrungen des hiesigen städtischen Krankenhaus zugeführt. Das jüngste drei Jahre alte Kind ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand seiner beiden Geschwister ist sehr bedenklich.

Ein neuer Präsident in Kolumbien.

Bogotá, 10. Februar.

Einer Depesche aus Bologna (Kolumbien) zufolge ist Dr. J o s e B i c e n t e C o n z a zum Präsidenten gewählt worden.

Meuterei in einem Gefängnis. Aus Paris, 10. Februar, wird gemeldet: In Ville wurden bei einem in einer Spinnerei ausgebrochenen Brande durch Einsturz einer Mauer ein Feuerwehmann getötet, mehrere andere, darunter der Hauptmann, schwer verletzt.

Hallischer Marktbericht.

vom 10. Februar.

Gerst, Wende...	1.50—1.70 9/10	Wirtin, Stroh...	0.10—0.20 9/10
Buten, Stroh...	0.85—0.15	Berlin, Stroh...	0.05—0.10
Hühner, Stroh...	2.5—3.0	Wendebirn, Stroh...	0.10—0.15
Gänse, Stroh...	2.00—3.50	Stroh, Stroh...	0.10—0.15
Ziegen, im Paar...	1.00—1.75	Stroh, Stroh...	0.05—0.10
Veisels, Stroh...	0.20—0.35	Stroh, Stroh...	0.05—0.10
Vornen, Stroh...	0.15—0.20	Stroh, Stroh...	0.05—0.10
Rainen, Stroh...	3.00—4.00	Stroh, Stroh...	0.05—0.10
Kanindern, Stroh...	1.00—1.50	Stroh, Stroh...	0.05—0.10
Parlamentäre, Stroh...	3.25—4.00	Stroh, Stroh...	0.05—0.10
Hofst, Stroh...	0.15—0.25	Stroh, Stroh...	0.05—0.10
Wegst, Stroh...	0.10—0.20	Stroh, Stroh...	0.05—0.10

Hallischer Witterungsbericht.

9. Februar 9 Uhr abends 78.5 Grad C

10. Februar 7 Uhr morgens 78.6 Grad C

Maximum der Temperatur am 9. Februar: 9.9 Grad C. Minimum in der Nacht vom 9. Februar zum 10. Februar: 1.0 Grad C. Niederschläge am 10. Februar 1 Uhr morgens: 6.0 mm.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Die Firma Brummer & Benjamin eröffnete am Montag ihre alljährlich stattfindende und allbekannteste W e i ß e W o c h e. Am sich ein Bild von der hier gebotenen Waren-Demonstration zu machen, ist ein Besuch zur Befriedigung der geschäftlichen Interessen der Geschäftskunden, der an sich schon ausreichen würde, ein gutes Bild liefert, ist in dieser Woche mit besonderem Reiz der W e i ß e W o c h e. Das Ganze, Partierre und Etage, Lichtet in derselben Farbe, wodurch den Kunden ein ansehendes Bild geboten wird. Die Besichtigung ist ohne Kaufzwang ganz selbstständig.

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Letzte Woche! Nur noch bis Sonntag!
Tausche! Die Saison! Tango!

12 Tangogirls.

Die Königinen des Tanzes!

10 Lorch's 10.

Die besten Charakter der Welt!
Hermann Mestrum mit seinen Schlegeln.
Willini der „Präsentkönig“
 und eine weitere Reihe erstklass. Varietéstars.

Saalschloss-Brauerei

Mittwoch, den 11. Febr., nachm. 3^{1/2} Uhr
91. grosses Streich-Konzert.
 ausgeführt von der Kapelle des F.H. Reg. Nr. 36
 unter Mitwirkung des Kammerorchesters und Hohen-
 Weimars

F. Kollmannock aus Hitzberg.
 Leitung: Herr Köhler, Musikdirektor R. Pfister.
 Sonate R-moll für Violine. Trio für 2 Violinen
 und Gitarre.
 Konzertouvertüre für Orchester und 3t. Orgel.
 Eintritt 35 Pfg. 10 Abonnementkarten 2 Mark.
 Vorzugsarten gültig. F. Winkler.

Bergschenke.

Montag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr
Künstler-Konzert.
 Saal der Loge zu den 5 Türmen.

Montag, den 16. Februar, abends 8 Uhr:
Klavierabend von
Hedwig Glomb.

Bach-Tausig: Toccata u. Fuge D-moll. Beethoven: Sonate
 G-dur Op. 31 Nr. 1. Schumann: Davidsbündleriana Op. 6.
 Chopin: Nocturne Op. 9 Nr. 1. Walzer E-moll. Ballade F-moll.
 Schubert-Liszt: Der Lindenbaum. Smetana: Am Seestrande.
 Konzertflügel „Böhmner“ aus dem Magazin B. Döll.
 Karten zu Mk. 3,10, 2,10, 1,55, 1,05 in der
 Holmschuldenhandlung Heinrich Hothan

Dienstag, den 17. Februar, abends 8^{1/2} Uhr
Musikausführung.

Orgel: Karl Hoyer aus Chemnitz; Violine: W. Jahn;
 Oboe: G. Pösch; Gesang: A. Hietzschold;
 Pauluskirchenchor.
 Eintrittskarten zu 50 Pfg. und 1 Mk. bei H. Hothan.

Obstweinschenke Büschdorf, P. Probst.
 Mittwoch, den 11. d. Mtz., nachmittags 3^{1/2} Uhr
Grammophon-Konzert.
 Complete Klavierstücke in Schlagschlägen u. Sperrschüssen.

Allgem. Ev. Protest. Missions-Verein.

Landesverband für Sachsen u. Anhalt.

Jahresversammlung

im grossen Saal des St. Nikolaus, Nicolaistr. am Montag, den
 16. Febr., nachmittags 3 Uhr Vortrag von Miss.-Superintendent
 D. Schäfer (Kyoto) über:
**„Was findet das Christentum in Japan vor und was
 hat es dorthin zu bringen?“**

Handspieltelle
Künstler-Notenrollen (Marke S.M.)
Pianola
 passend für
 und alle 65- und 88-tönigen Klavierspielapparate in
 grosser Auswahl (besonderes Musterlager) Proberollen leih-
 weise. Nur bei
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Seminar-Kindergarten,
 März 13. Anmeldungen täglich.

Stadt-Theater

in Halle.

Dir.: Geh. Hofrat W. Richards
 Herrnt 1181.

Mittwoch, den 11. Februar 1914.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonder-Vorstellung bei vollständig
 aufgehobenem Abonnement.
Erste Vorstellung:
Parsifal.
 Ein Bühnenweih-Festspiel von
 Richard Wagner.
 Inszenierung: Geh. Hofrat W.
 Richards. Oberregisseur Theo
 Ranen. Musikalische Leitung:
 Hermann Hans Wesler. In-
 spezialist: Karl Jordan.

Personen der Handlung
 in 3 Aufzügen:
 Amfortas Kammerjäger
 Walter Sommer-Dresden
 Titirel Theo Raven-Palle
 Gurnemanz Kammerjäger
 Parfiof Franz Schütz-Dalle
 Klingsor Ritter Carl v. Dörfl-
 Berlin
 Kunds Kammerjägerin
 M. Seffler-Burcard-Berlin
 1.) Gräfin Dion Komorzinski
 2.) Ritter Karl Kraußhoffer
 1.) Armgard Kühn
 2.) Hedwig Holte
 3.) Knappe Otto Peters
 Klingsors Zauberweibchen: Gedts
 Einzelingelinnen:
 Erste Gruppe: Alice von Boer,
 M. Bräuer-Dress,
 Emma Stöck
 Zweite Gruppe: Armgard Kühn,
 Hedwig Holte,
 Frida Gollmer.
 Musik: Fritz Gollmer.
 Klingsors Zauberweibchen, die
 Brüdergasse der Galsstetter,
 Tümpel und Knaben.
 Auf dem Gebiete u. in der Burg
 der Galsstetter, im Waldgebiet,
 Gegen im Charakter der nord-
 lichen Gebirge des gotischen
 Spaniens. Sondern Klingsors
 Zauberweibchen am Südrande
 derselben Gebirge, dem arabischen
 Spanien angewandt annehmen.
 Der Chor der 24 Blumenmädchen
 besteht aus Mitgliedern des
 Schichtorchesters und Soldaten
 des Preussischen Konterpointers.
 (Musikal. Leitung: Herr
 Konterpointers-Direktor Bruno
 Scharf.)
 Der Chor der Ritter wird ge-
 lungen von den Herren des Be-
 reits „Sana und Kling“ und den
 Herren des Stabaltars. Musik-
 leitung: Herr Köhler, Musik-
 direktor W. Büschdorf (Abt.).
 Die höchste Stimme (Knaben-Chor)
 wird gelungen von dem Stab-
 altarschor. Musikalische Leitung:
 Herr Chorleiter Karl Klauer.
 Genossenschaftliche Einrichtung:
 Städt. Maschinenmeister Reuts
 Hauschild.

Bestenfalls Besonderen
 in bringen. Pflanz vorarbeiten.
 Bei Beginn eines jeden Aktes
 werden die Türen geschlossen und
 ist ein späterer Eintritt nicht
 gestattet.
 Nach dem 1. und 2. Akt findet je
 eine Pause von 20 Min. statt.
 Einlass 8^{1/2} Uhr.
 Anf. 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
 Vor und nach den
 Aufführungen,
 sowie während der großen Pause
 bestellbar:
 Zehnplatten
 und Geröstungen
 im Weinhaus
Broskowski.
 Top-Perlage.
 Topfasziner
 Optischer
 Klavierbau
 Schenkerischer
 Kassebontel
 Teilerdeckchen.
**A. Schnee Nachf., Gr. Schul-
 strasse 4.**

Hendels

Opern- Texte

mit
 Notenbeispielen

werden überall
 mit
Vorliebe
 gekauft.

Besorgen Sie sich für die
Parsifal-
 Aufführungen
 den
Operntext
 mit
 Notenbeispielen

Jeder Text
 nur
20
 Pfennige.

In jeder Buch- u. Musikalien-
 handlung erhältlich.

Reformbekleider
Directoirehosens
Turnhosen
 für Damen und Mädchen empfohlen
 in jeder grösseren
**H. Scharf Nachf., Gr. Schul-
 str. 44.**

Matjes 20
 feinste Cas-
 telay Stück
Malta-25
 Kartoffeln 2 Pfund
Neumarkt-Fischhalle
 Inh.: Karl Pfeiffer,
 Gelatstr. 33. Tel. 2884.

Offene Stellen.
Weibliche.

Wirtschafts-Fräulein.
 Suche s. 1. März oder 1. April
 eine tüchtige erprobte Dien-
 stbotin unter 22 Jahren, die im
 Kochen, Waschen und Einmachen
 bewandert ist, auch die Behandlung
 des Wäscheverleihs. Bewerberin
 wird gehalten, kein feines Aussehen
 zu erlangen. Zeugnisabschriften u.
 Gehaltsanträge zu richten an
 Frau Elisabeth Schmiedewitz,
 Gutsbezugs (Des. Magdeburg).

Für Berlin wird ein
 Mädchen
 mit guten Zeugnissen gesucht.
 Richard Wagnerstr. 58, III.

+ Junges Mädchen für Dien-
 stenarbe u. Cigarrenmaschine in
 Anfangszeit gesucht. Offerten
 unter B. B. 296 an Knabst
 + Weiss, Halle a. S.

+ Gelucht 1. 4. od. später lobtes
 nicht zu junges, leibhaftes
Wädchen Küche und
 Hausarbeit. Wohnung in Buch-
 str. A. Heymann, Kranzstr. 1.

Apollo-Theater.

Letzte Woche! Letzte Woche!
 Das Tagesgespräch von Halle:
Das Unterseeboot.
 Hierzu das prächtigste Februarprogramm mit
 die besten Barretts,
 Akrobaten der Welt.
 Unabdinglich: **Riesige Beifallsstürme!**

Obstweinschenke an der Heide.

Mittwoch, den 11. Februar, nachm. 3^{1/2} Uhr:
Parsifal-Vorführung
 mittels Original-Stammorchestern
Künstlerische naturgetreue Wiedergabe.
 Programm 10 Pfg. — 10 H. Heide.
 Es ladet freundlich ein

Verein für Halle/3
 Comités von 1858
Eridans-Vortrag
 13. Februar, abends 7/9 Uhr, Thalia-Festsäle
 ♦♦♦ Neue Wege zum Erfolg. ♦♦♦
 Karten zu M. 0,40 für Mitglieder ohne Ortsbeitrag, für Gäste unentgeltlich.
 Mitglieder u. Damen in den Zigarrenhandlungen Franz Beech,
 Leipziger Strasse 36, Johs. Schloßmann, Gr. Steinstr. 35, Otto
 Illa u. d. Gr. Steinstr. 9, Köhler & P. Strass, Ludwigstr. 73.

M. Söffners
 Theater- u. Masken-Garderobe-Verleih-
 Geschäft befindet sich jetzt nur
Königstrasse 5, I. Etage,
 ganz in der Nähe des Leipziger Turmes. — Halle mit Privatreue
 u. u. Vereinen bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Offene Stellen
Männliche.

Mehlvertreter f. Halle u. Umgebung gesucht.
 Wir suchen für Halle und Umgeb. einen tüchtigen branch-
 kundigen Vertreter zum Besuche der Backwarenhandlung. Ration er-
 forderlich. Näheres durch Offerten schriftlich erbeten.
Wurzner Kunstmühlenwerke u. Biscuitfabriken
 Wurzner i. Sa., vorm. Fr. Krietsch.

Für ein großes hiesiges Kontor
 wird ein gewerkter junger Mann mit Mittelschulbildung, der
 tombende Dieren eintrifft kann, als
Lehrling

gelehrt. Besondere Ausbildung und Monatslohn wird gewährt.
 Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf erbeten unter D. 289 an
 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

+ **Schwachstrommonteur,**
 gelernter Maschinist, zu for-
 tigem Eintritt gesucht.
 + **Verwaltung der Was- und**
 + **Wasserwerks Halle a. S.**

Suche zu sofort od. 1. April er.
 einen superintend. ersten, alles
 nigen, unverheirateten
Verwalter

für mein 1300 Morgen großes
 Gut. Derselbe muß im Ackerbau
 erfahren sein und bei meiner Ab-
 weisheit selbständig disponieren
 können. Demselben nicht unter
 25 Jahren, mit nur guten Zeug-
 nissen, wollen ihre Zeugnisabsch-
 rift und Lebenslauf, die nicht zurück-
 gefordert werden, einreichen. Per-
 sönliche Vorstellung nur auf
 Wunsch.

C. Saenberlich,
Mittel-Edian u. Admnen a. S.
 Suche zum 1. April oder später
 einen
Landwirtschafts-
eleven
 für meine ca. 200 Morgen große
 Wirtschaft.
Alfred Schramm, Gutsbesitzer,
 Zerbis b. Wettin a. S.

Brennholz-Verkauf
 der Anstaltsstätte der Gr. Stadt
 in Hohen Zerbisplan 3.
 Telefon 108, vom 12-12 geteilt.
 1. Stock 45 Pfg. 10. Stocke 4 Pfg.
 30 Röhre 11,50 Mk. frei ins Haus
 Nur gutes Stierenholz.

Mit heutigem Tage verlege ich mein
Massgeschäft für feine Herren-Kleidung
 von **Barfüsserstrasse 8** nach **Alte Promenade 1a** neben
Georg Uhr. **Café Monopol.**